



WDR

**SINFONIE
ORCHESTER**

AN DIE FREUDE

BEETHOVEN-ZYKLUS III

FR 23. Februar 2018

ABSOLUT SPITZENKLASSIK.



FR 23. Februar 2018
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr
19.00 Uhr Einführung
Daniel Finkernagel

DAS KONZERT WIRD AUF **WDR 3** LIVE
UND AUF WDR-SINFONIEORCHESTER.DE
IM VIDEO-LIVESTREAM ÜBERTRAGEN

ZUM NACHHÖREN FINDEN
SIE DIESES KONZERT 30 TAGE
LANG IM **WDR 3** KONZERT-
PLAYER: WDR3.DE



LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 8 F-dur op. 93
I. Allegro vivace e con brio
II. Allegretto scherzando
III. Tempo di Menuetto
IV. Allegro vivace
~ 29 Minuten

PAUSE

Sinfonie Nr. 9 d-moll op. 125
mit Schlusschor über Schillers Ode »An die Freude«
für vier Solostimmen, Chor und Orchester
I. Allegro ma non troppo e un poco maestoso
II. Molto vivace – Presto – Molto vivace
III. Adagio molto e cantabile – Andante moderato
IV. Presto – Allegro assai – Recitativo – Allegro assai –
Allegro assai vivace. Alla Marcia – Andante maestoso –
Adagio ma non troppo ma divoto – Allegro energico e sempre
ben marcato – Allegro ma non tanto – Presto –
Maestoso – Prestissimo
~ 70 Minuten

Laura Aikin Sopran
Ingeborg Danz Alt
Maximilian Schmitt Tenor
Tareq Nazmi Bass
NDR Chor
WDR Rundfunkchor
Robert Blank Einstudierung
WDR Sinfonieorchester
Jukka-Pekka Saraste Leitung

EINSAMKEIT UND LEBENSLUST

JUKKA-PEKKA SARASTE ZUM BEETHOVEN-ZYKLUS

Jukka-Pekka Saraste, warum gerade jetzt ein kompletter Zyklus der Beethoven-Sinfonien?

Alle Beethoven-Interpretationen brauchen ihre Zeit zum Reifen. Spielen – Pause, spielen – Pause. Die Zeit, in der wir seine Sinfonien spielen, ist genauso wichtig wie die Zeit dazwischen. Nach einer geraumen Weile fühlt sich das Orchester einer bestimmten Musik zunehmend persönlich verbunden. Und das ist es, was in den letzten acht Jahren, in denen wir jede Sinfonie – bis auf die sechste – oft gespielt haben, geschehen ist.

Was macht die Interpretation dieser Kompositionen heute aus?

Ich bin durch viele Phasen der Beschäftigung mit Beethoven gegangen. Das fing an mit dem schweren, romantischen Beethoven, den ich als Kind gehört habe. Dann kam die total überraschende, revolutionäre Entwicklung des historischen Originalklangs. Und jetzt, wo wir alle diese Informationen haben, hat sich eine neue Sichtweise ergeben. Wir wollen das Gefühl von beidem haben. Denkt man an Beethovens Charakter, gehört ein Teil von ihm durchaus in die Romantik – auch in den frühen Sinfonien, in denen man schon ahnt, was in den späteren kommen wird. Ich denke, seine Musik ist nach wie vor die Grundlage für ein Orchester. Jedes

Orchester sollte seine eigene Vorstellung von Beethoven haben. Ohne diese Basis wird es auch mit anderer Musik ganz schön schwierig.

Inwiefern profitiert das Orchester durch das Spielen von Beethovens Musik?

Es gibt eine Menge verschiedener Qualitäten, die man haben muss, wenn man Beethoven spielt. Beim Vermitteln der musikalischen Botschaft zum Beispiel die Direktheit im Spiel. Die hat sich in meiner Zeit mit dem WDR Sinfonieorchester in einem kontinuierlichen Prozess immer weiter entwickelt. Aber das ist natürlich noch nicht alles. Es ist auch eine Frage, wie man Melodien spielt, welche Art von Ausdruck man den lyrischen Teilen gibt.

Was ist Ihr persönlicher Fingerabdruck bei diesen Werken?

Ich versuche, mich in den Kopf des Komponisten hineinzusetzen, versuche Beethovens Emotionen auf die Spur zu kommen. Das ist der Schlüssel zum Verständnis seiner Musik. Man muss ständig diese Ströme aus Optimismus und Pessimismus im Gleichgewicht halten. Hinzu kommt die enorme Einsamkeit, die Beethoven gegenüber der Welt empfunden hat – und gleichzeitig dieses unglaubliche Sendungsbewusstsein, etwas Zukunftsweisendes zu hinterlassen. Das steckt alles in seiner Musik. Aber auch eine kompromisslose Lebenslust. Für Beethoven brauchen

wir die volle Klangpalette, auch die aggressiven Klänge. Dieses Panorama von Klängen und musikalischen Charakteristiken muss in einer sehr flexiblen, dynamischen Art und Weise abrufbar sein. Und das versuche ich, wenn ich Beethoven dirigiere.

Sie wählen die alte Orchestersitzordnung: erste und zweite Violinen links und rechts. Ist das eine Reminiszenz an historische Zustände, ohne wirklich eine historische Aufführung anzustreben?

Es passt halt sehr gut zur Schreibweise der Partitur. Ich sage nicht: »Das ist generell die beste Sitzordnung fürs Orchester.« Aber bei Beethoven ist sie für mich klanglich am ausgewogensten und klarsten. Wie die Kontrabässe mit dem Strahlen der ersten Geigen kontrastieren, das macht den Orchesterklang für meine Ohren reicher.

Was bedeutet Beethoven für Sie persönlich? Was bedeutet Beethoven für unsere Zeit?

Ich glaube, Beethovens Bedeutung für die universelle Kultur ist eine der größten überhaupt, weil seine Botschaft überall zu spüren ist. Nicht nur in Europa, sie ist überall. Eine Botschaft der Stärke, der Menschlichkeit – und sie erzählt auch vom Stellenwert der menschlichen Kultur. Es passiert so viel Zerstörerisches auf dieser Welt, dass wir uns an die Dinge halten sollten, die uns motivieren, unseren Geist zu bereichern. Das ist eine Botschaft, die wir besonders bei Beethoven finden können.

Mit Jukka-Pekka Saraste sprach Johannes Zink.



Ode »An die Freude«

Text: Friedrich Schiller (1759 – 1805)

O Freunde, nicht diese Töne!
Sondern lasst uns angenehmere anstimmen,
und freudenvollere!

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein;
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!

Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.

Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

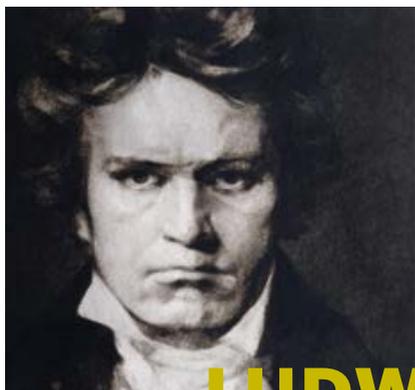
Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder! überm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen.
Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn überm Sternenzelt!
Über Sternen muss er wohnen.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Freude, schöner Götterfunken!



Friedrich Schiller. Büste von
Johann Heinrich Dannecker (1758 – 1841)



LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

SINFONIE NR. 8 F-DUR OP. 93

Ludwig van Beethoven wird gemeinhin als »Titan der Musikgeschichte« apostrophiert. Unser Bild von ihm ist geprägt vom heldischen Komponisten der »Eroica«, der in der fünften Sinfonie »dem Schicksal in den Rachen greift« und in der Neunten die Menschheit verbrüdert. Dabei vergisst man leicht: Beethoven hatte Humor! In seiner Musik gibt es auch eine unerwartet lustige Seite, die Selbstironie, den musikalischen Spaß. Es ist die Seite der achten Sinfonie.

Eigentlich hatte der junge Beethoven ja Unterricht bei Mozart nehmen wollen. Doch der war kurz vor seinem Umzug von Bonn nach Wien 1792 verstorben, und so ging Beethoven eben bei Haydn in die Lehre. Und obwohl sich die beiden nicht durchgängig gut verstanden, finden sich in Beethovens Musik immer wieder Spuren des Altmeisters – speziell von Haydns musikalischem Humor. Zu beobachten ist das auch in der fast 20 Jahre später entstandenen achten Sinfonie.

Von Anfang an geht Beethoven hier munter zur Sache. Ganz ohne Einleitung stürmt er mit einer gut gelaunten Geste voran und lässt sogar die Pauke die übermütigen Läufe der Violinen mitspielen. Doch schon nach wenigen Takten weiß die Musik nicht recht, wohin sie sich wenden soll, verbeißt sich hoffnungslos in ein punktiertes Motiv und gerät so völlig aus dem Takt. Erst das fließende Seitenthema bringt den Satz voran. Und so groß der Wirbel ist, den Beethoven im Mittelteil veranstaltet, so kokett lässt er den Satz enden.

Lange Zeit ging man davon aus, die charmante Melodie des zweiten Satzes stamme von einem Kanon, den Beethoven für den befreundeten Ingenieur Johann Nepomuk Mälzel komponiert habe – als Dank für die Erfindung des Metronoms. Inzwischen weiß man: Der Kanon entstand später. Tatsächlich aber erinnert die Musik an ein regelmäßig tickendes Uhrwerk. Oder an einen klingelnden Wecker, mag man denken, wenn die Streicher plötzlich in hektische Läufe ausbrechen ... Im folgenden Menuett sabotiert Beethoven den pompösen Gestus, indem die hohen Holzbläser gleich ihren ersten Einsatz zu verpassen scheinen.

Der Finalsatz beginnt im verheißungsvollen Flüsterton, nur um dem Hörer unvermittelt einen äußerst unanständigen Ton im Tutti-Fortissimo entgegenzuschleudern – »als ob jemand mitten im Gespräch die Zunge herausstreckt«, empfand es der Komponist Louis Spohr. Auch im Verlauf des Satzes bleiben Kontraste das zentrale kompositorische Mittel. Schließlich scheint sich Beethoven gar selbst zu persiflieren: Mit einer betont plumpen Halbton-Rückung erreicht er eine Coda, die sich besonders viel Zeit nimmt, zum Ende des Satzes auf den Punkt zu kommen und den Schlussakkord zu erreichen.

Der entspannte Grundton der Achten mutet umso merkwürdiger an, wenn man sich Beethovens damalige Lebensumstände vergegenwärtigt. Der Zustand sowohl seines Gehörs als auch seines Magens hatte sich so verschlechtert, dass er den ganzen Sommer 1812 in böhmischen Kurorten verbrachte. Andererseits schrieb er einen langen Liebesbrief an eine Frau, deren Identität bis heute nicht geklärt ist (die meisten Biografen tippen auf Antonie Brentano): »Schon im Bette drängen sich die Ideen zu Dir, meine unsterbliche Geliebte, erst freudig, dann wieder traurig, vom Schicksale abwartend, ob es uns erhört. Leben kann ich nur mit Dir oder gar nicht. Ja, ich habe beschlossen, so lange in der Ferne herumzuirren, bis ich in deine Arme fliegen kann.« Die Fröhlichkeit der achten Sinfonie könnte also auch diesen Grund haben: Beethoven war verliebt!



SINFONIE NR. 9 D-MOLL OP. 125 MIT SCHLUSSCHOR ÜBER SCHILLERS ODE »AN DIE FREUDE«

Krönung der Kulturgeschichte, Gipfel der Gattung, Meisterwerk der Menschheit – wenn die Rede auf Beethovens Neunte kommt, kann man sich vor Superlativen (und Alliterationen) kaum retten. Wo soll man auch anfangen bei dieser Sinfonie, über die alles gesagt zu sein scheint und die sich doch nicht in Worte fassen lässt?

Wo kam die Neunte nicht überall zum Einsatz: Sie wurde für die Europahymne ebenso herangezogen wie für das Fassungsvermögen der CD (74 Minuten, so lang wie Furtwänglers Bayreuther Aufnahme aus dem Jahr 1951); sie erklang unter Leonard Bernsteins Leitung kurz nach dem Fall der Mauer in Berlin und kürzlich beim G20-Gipfel in der Hamburger Elbphilharmonie (vermutlich vor weit weniger euphorischem Publikum). Schon Claude Debussy konstatierte 1901 leicht enerviert: »Man hat sie in einen Nebel von hohen Worten und schmückenden Beiworten gehüllt. Sie ist – neben dem Lächeln der Mona Lisa – das Meisterwerk, über das am meisten Unsinn verbreitet wurde. Man kann sich nur wundern, dass es unter dem Wust von Geschreibe, den es hervorgerufen hat, nicht schon längst begraben liegt.«

Ohne dem »Wust« allzu viel hinzufügen zu wollen: Bahnbrechend war sie natürlich, Beethovens Idee, das Finale einer eigentlich ja rein instrumentalen Sinfonie mit Gesangssolisten und einem Chor anzureichern. Jahrelang ging er mit diesem Einfall schwanger, ohne den letzten Dreh und einen würdigen Text zu finden. Dabei hatte er die Lösung – wie das manchmal so ist – die ganze Zeit vor Augen gehabt. Denn schon 1793 in Bonn, als Mittzwanziger, hatte sich Beethoven für Schillers »Ode an die Freude« begeistert und den Plan geäußert, sie als Klavierlied zu vertonen. Aber erst 30 Jahre später zählte er eins und eins zusammen und integrierte sie in seine neunte Sinfonie.

Schiller – der bereits 1805 gestorben war – hätte darüber vermutlich nur den Kopf geschüttelt. Er betrachtete sein Gedicht als Gelegenheitswerk, im Überschwang hingekritzelt als Geschenk für einen Freund aus der Freimaurerloge und ob des hehren Pathos eigentlich nicht veröffentlichungswürdig. Beethoven sah das ganz anders. Für ihn brachte die Zeile »Alle Menschen werden Brüder« eine humanitäre Utopie auf den Punkt, eine Art persönliches Credo. Zeit seines Lebens schwärmte er für Demokratie, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und legte sich auch mal mit hochnäsigen Adelligen an: »Fürst, was Sie sind, sind Sie durch Zufall und Geburt. Was ich bin, bin ich durch mich.«

Bei aller Fokussierung auf das Chorfinale wird mitunter vergessen, dass ihm drei Sätze vorausgehen. Auch sie stellen Beethovens bisheriges Schaffen in den Schatten: »Kein Kopfsatz, den man sich monumentaler, kein Scherzo, das man sich wilder und bacchantischer denken könnte, kein Adagio, dem ein größeres Maß an Beseeltheit und Versunkenheit innewohnt«, fasst es Martin Geck im Beethoven-Handbuch zusammen. Allein wie zu Beginn der Sinfonie die Musik aus einem weder dur noch moll zu nennenden Urnebel erst langsam Gestalt annimmt, ruft quasi evolutionäre Assoziationen hervor.

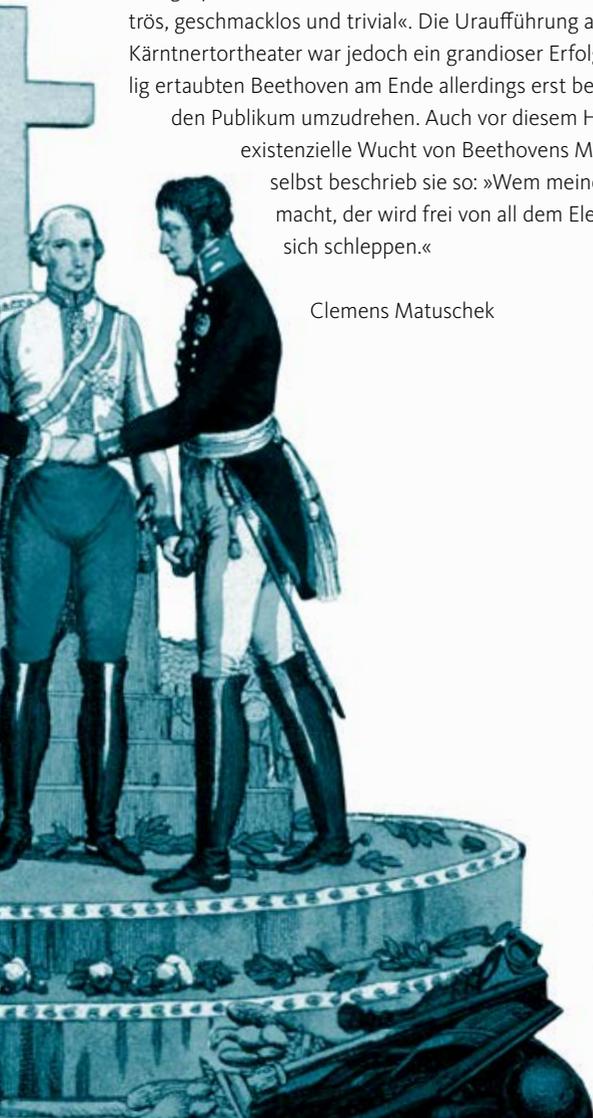
Besonders lange modellierte Beethoven an der Struktur des vierten Satzes. Darin verschränkt er zunächst eine Folge von Rückblicken auf die vorausgegangen drei Sätze mit instrumentalen Antizipationen des eigentlichen (Vokal-)Finales. Eine zentrale Rolle kommt dabei der schrill-dissonanten »Schreckensfanfare« (Richard Wagner) zu, die die brüderliche Utopie bedroht. Ihr stellt sich der Bass-Solist mit einem Rezitativ entgegen, dessen Text Beethoven selbst schrieb: »O Freunde, nicht diese Töne! Sondern lasst uns angenehmere anstimmen, und freudvollere!« So wird der Weg freigemacht für eine der berühmtesten Melodien überhaupt, ein Hymnus, der Beethovens und Schillers Botschaft hinausjingt



in die Welt. Wobei die Genialität auch hier im Detail steckt. Denn ihre Eingängigkeit beruht auf einer recht schlichten Tonfolge und einem ein-
förmigen Rhythmus – dem Beethoven den gewissen Kick verleiht, indem
er den Beginn der Zeile »Alle Menschen werden Brüder« synkopisch vor-
zieht, als könnten es die Brüder gar nicht erwarten.

Angesichts der vielen Neuerungen reagierten Beethovens Zeitgenossen
zwiegespalten auf die Neunte. So bezeichnete Louis Spohr sie als »mons-
trös, geschmacklos und trivial«. Die Uraufführung am 7. Mai 1824 im Wiener
Kärntnertortheater war jedoch ein grandioser Erfolg. Man musste dem völ-
lig ertaubten Beethoven am Ende allerdings erst bedeuten, sich zum jubeln-
den Publikum umzudrehen. Auch vor diesem Hintergrund bleibt die
existenzielle Wucht von Beethovens Musik ein Phänomen. Er
selbst beschrieb sie so: »Wem meine Musik sich verständlich
macht, der wird frei von all dem Elend, womit die anderen
sich schleppen.«

Clemens Matuschek



Heilige Allianz 1815: Die Monarchen von Russland,
Österreich und Preußen verpflichten sich zur
gegenseitigen Solidarität – zwar ein politisches
Lippenbekenntnis, doch getragen vom Gedanken
der Brüderlichkeit



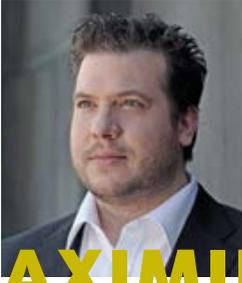
LAURA AIKIN

- \ geboren in Buffalo
- \ Repertoire: vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik
- \ gefragte Opern- und Konzertsängerin
- \ 1992 bis 1998 Mitglied der Berliner Staatsoper
- \ regelmäßiger Gast an weltweit führenden Opernhäusern wie der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala, der Metropolitan Opera New York, der Bayerischen Staatsoper München und dem Opernhaus Zürich
- \ Konzerttätigkeiten mit den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem BBC Symphony Orchestra
- \ Zusammenarbeit mit führenden Dirigenten wie Claudio Abbado, Daniel Barenboim, Pierre Boulez, Christoph von Dohnányi, Iván Fischer, Zubin Mehta und Kent Nagano
- \ seit 1995 zahlreiche Konzertauftritte bei den Salzburger Festspielen
- \ umfangreiche Diskografie: von Beethovens Missa solemnis (Nikolaus Harnoncourt) bis zu Henzes »L'Upupa« (Markus Stenz)
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im Oktober 2016



INGEBORG DANZ

- \ Schwerpunkt im Bereich Konzert- und Liedgesang
- \ Repertoire: späromantische Werke wie die Sinfonien Mahlers, Berlioz' »Les nuits d'été« oder Schumanns »Szenen aus Goethes Faust«, die Messen Bruckners und Beethovens
- \ herausragende Bach-Interpretin
- \ Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Riccardo Chailly, Semyon Bychkov, Herbert Blomstedt, Riccardo Muti, Manfred Honeck, Christopher Hogwood und Philippe Herreweghe
- \ Solistin bei den Berliner und Wiener Philharmonikern, beim Boston Symphony Orchestra, beim Chicago Symphony Orchestra, beim Concertgebouw Orchestra, beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, beim Gewandhausorchester Leipzig und beim Deutschen Sinfonieorchester Berlin
- \ Konzerttätigkeit an der Mailänder Scala, bei den Salzburger Festspielen und beim Lucerne Festival
- \ Dokumentation ihres umfangreichen Repertoires durch viele CD-Einspielungen
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im April 2017



MAXIMILIAN SCHMITT

- \ weit gefächertes Repertoire: von Monteverdi über Mozart und Mendelssohn bis hin zu Mahler und Britten
- \ Engagements u.a. an der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala und der Oper Amsterdam
- \ Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Franz Welser-Möst, Daniel Harding, Manfred Honeck, Thomas Hengelbrock, Fabio Luisi, Trevor Pinnock und René Jacobs
- \ Auftritte u.a. beim Cleveland Orchestra, beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, beim Gewandhausorchester Leipzig, beim Tonhalle-Orchester Zürich, beim Swedish Radio Symphony Orchestra und bei der Akademie für Alte Musik Berlin
- \ als international gefragter Liedsänger Auftritte mit dem Pianisten Gerold Huber im Concertgebouw Amsterdam, beim Heidelberger Frühling und bei der Schubertiade Schwarzenberg
- \ CD-Veröffentlichungen, darunter das Arien-Album »Wie freundlich strahlt der Tag« mit dem WDR Sinfonieorchester
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im Januar 2015



TAREQ NAZMI

- \ geboren in Kuwait, aufgewachsen in München
- \ Studium u.a. bei Edith Wiens und Christian Gerhaher
- \ gefragt als Konzertsolist, Opernsänger und Liedinterpret
- \ 2012 – 2016 Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper
- \ Aufführungen unter der Leitung von Jukka-Pekka Saraste, Christoph Eschenbach, Daniel Harding, Manfred Honeck und René Jacobs
- \ Produktionen an der Komischen Oper Berlin, der Oper Köln und am Theater an der Wien
- \ gefragter Konzertsolist bei Orchestern wie dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Orchestre de Paris und dem Freiburger Barockorchester
- \ Auftritte u.a. bei den Salzburger Festspielen, beim Grafenegg Festival und in der Elbphilharmonie Hamburg
- \ als Liedsänger zusammen mit Gerold Huber Konzerte u.a. in der Wigmore Hall London und bei der Schubertiade Hohenems
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im August 2015

NDR CHOR



Das war allerhöchste vokale Kunst mit lupenreiner Intonationssicherheit, hochpräziser Artikulation [...] und einem ungeheuer breiten Ausdrucksspektrum.

GÖTTINGER TAGEBLATT



- \ 1946 gegründet
- \ breit gefächertes Repertoire: von Alter Musik bis hin zu Uraufführungen; Schwerpunkt: anspruchsvolle A-cappella-Literatur
- \ Chordirektor: Philipp Ahmann (seit 2008)
- \ Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Mariss Jansons, Andris Nelsons, Paavo Järvi, Sir Roger Norrington, Paul Hillier und Marcus Creed
- \ regelmäßig zu Gast bei Festspielen wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen und in internationalen Konzerthäusern wie dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris
- \ häufige Kooperation mit anderen Ensembles der ARD und führenden Ensembles der Alten wie der Neuen Musik sowie mit internationalen Spitzenorchestern
- \ Veröffentlichung ausgewählter Konzerte auf CD
- \ vielfältige Projekte im Bereich der Musikvermittlung
- \ regelmäßige und intensive Zusammenarbeit mit dem WDR Rundfunkchor, zuletzt im November 2017 in der Elbphilharmonie Hamburg bei Arthur Honeggers »Jeanne d'Arc au bâcher«
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im Oktober 2014

WDR RUNDFUNKCHOR



Hochexpressiv klangvoll mit großer gestischer Eindringlichkeit
und Deutlichkeit, sicher in der heikelsten Intonation.

KÖLNER STADT-ANZEIGER



- \ Profi-Chor mit 44 Berufssängerinnen und -sängern
- \ vermittelt bewegende Chorerlebnisse
- \ Chefdirigenten der Vergangenheit: Bernhard Zimmermann, Herbert Schernus, Helmuth Froschauer, Anton Marik, Rupert Huber
- \ Repertoire: von der Musik des Mittelalters bis zu zeitgenössischen Kompositionen, A-cappella-Konzerte, groß besetzte Oratorien mit Orchester, solistisch besetzte Vokalmusik, sinfonisches Repertoire, Filmmusik und Oper
- \ schreibt mit Ur- und Erstaufführungen (bislang mehr als 150) und innovativen Projekten Musikgeschichte
- \ singt mit den renommiertesten Solisten, Orchestern und Dirigenten
- \ Auftritte bei internationalen Festivals wie den Berliner und Wiener Festwochen, dem Festival Internacional de Música de Canarias, den Salzburger Festspielen, der Biennale Venedig, dem Festival MUSICA in Straßburg, dem Festival van Vlaanderen und den BBC Proms in London
- \ Konzertreisen nach New York, Zürich, Mailand, Paris, London, Athen, Rom, Brüssel, Genf, Jerusalem, Tel Aviv, Boston, Cleveland, Washington, Osaka, Tokio, Kairo und Alexandria
- \ »Stimme« des WDR Sinfonieorchesters und des WDR Funkhausorchesters sowie weltweit gefragter sinfonischer Chor bei Konzerten, live vor Ort, im Studio, in Radio und Fernsehen sowie bei CD-Produktionen
- \ Chefdirigent seit der Saison 2014/2015: Stefan Parkman

Der NDR Chor und der WDR Rundfunkchor
singen am 23. Februar 2018 in folgenden Besetzungen:

NDR Chor

SOPRAN

Regine Adam
Natasha Hogarth*
Santa Karnite*
Raphaela Mayhaus
Elisa Rabanus*
Katharina Sabrowski
Stephanie Stiller
Catherina Witting

ALT

Julie Caffier*
Gesine Grube
Ina Jaks
Gabriele Betty Klein
Almut Pessara
Anna Maria Torkel
Tiina Zahn*

TENOR

Joachim Duske
Stephan Hinssen*
Keunghyung Lee
Sebastian Lipp*
Aram Mikaelyan
Satoshi Mizukoshi*

BASS

Dávid Cszimár
Andreas Heinemeyer
Fabian Hemmelmann*
Fabian Kuhnen
Christoph Liebold
Andreas Pruys
Manfred Reich*

WDR Rundfunkchor

SOPRAN

Martina von Bergen
Benita Borbonus
Anna-Sophie Brosig*
Andrea Henke
Beatrice Huber
Sabine Kallhammer
Anke Lambertz
Sophia Elisabeth Linden**
Insun Min
Christiane Rost
Anna Lucia Struck**
Aisha Tümmeler*
Maria Ungers-Wagner
Dong-Hi Yi

ALT

Alexandra Bernd*
Pauline Bourke
Michaela Dobmeier
Elisabeth Graf
Margit Hungerbühler-Luther
Beate Koepp
Ursula Kunz
Maria de Moel
Claudia Nüsse
Marietta Schwittay-Niedzwicki

TENOR

Christian Dietz
Mathis Gronemeyer*
Dirk Heidingsfelder
Kay Immer
Thomas Jakobs*
Kwon-Shik Lee
Woongyi Lee**
Boris Pohlmann
Wolfgang Reisert
Giovanni da Silva
Joachim Streckfuß
Xiao Zhang**

BASS

Manfred Bittner
Thomas Bonni*
Guido Kaiser
Martin Krasnenko
Hee-Kwang Lee
Richard Logiewa
Frederik Schauhoff**
Alexander Schmidt
Alexander E. Schmidt*
Nicolas Schouler**
Arndt Schumacher
Michael Terada*

* Gast

** Akademie

ROBERT BLANK

»
Keine romantische Süße,
sondern die Ernsthaftigkeit des Gefühls
ist Blank ein hörbares Anliegen.
MÜNCHNER MERKUR
«



- \ Chorleitungs- und Schulmusikstudium an der Hochschule für Musik in München
- \ 2013–2017 berufsbegleitendes Fernstudium Kultur- und Medienmanagement an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg
- \ 1996–2006 freie Mitarbeit als Tenor im Chor des Bayerischen Rundfunks
- \ seit 2004 Zusammenarbeit als Chorleiter u. a. mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks, dem MDR Rundfunkchor und dem NDR Chor, dem RIAS Kammerchor und dem Chœur de Radio France in Paris
- \ bis 2014 Künstlerischer Leiter verschiedener Chöre im süddeutschen Raum und der Konzertreihe Festlicher Sommer in der Wies
- \ seit 2013 Chorleiter des WDR Rundfunkchores
- \ seit 2015 Erster Vorsitzender der Chorakademie des WDR Rundfunkchores e. V.



JUKKA-PEKKA SARASTE

»

Saraste lenkte sein sehr gut positioniertes Orchester auswendig durch die wechselhaften Temperamente dieses

Riesen – Bravi für alle.

KÖLNISCHE RUNDSCHAU

«

- \ 1956 in Heinola (Finnland) geboren
- \ Klavier- und Geigenstudium am Lahti Konservatorium, Dirigierstudium an der Sibelius-Akademie Helsinki bei Jorma Panula
- \ 1987 – 2001 Musikdirektor des Finnischen Radio-Sinfonieorchesters Helsinki
- \ 1994 – 2001 Musikdirektor des Toronto Symphony Orchestra
- \ seit 2000 Künstlerischer Leiter des jährlichen Tammisaari (Ekenäs) Festivals (Finnland)
- \ 2002 – 2005 erster Gastdirigent des BBC Symphony Orchestra
- \ 2006 – 2013 Musikdirektor des Oslo Philharmonic Orchestra
- \ 2008 – 2011 Künstlerischer Berater der Sinfonia Lahti und Künstlerischer Leiter des dortigen Sibelius-Festivals
- \ Engagement für Musik der Spätromantik sowie für skandinavische Komponistinnen und Komponisten wie Kaija Saariaho, Magnus Lindberg und Esa-Pekka Salonen
- \ Zusammenarbeit u.a. mit dem London Philharmonic Orchestra, dem BR-Symphonieorchester, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra, den Münchner Philharmonikern, dem Rotterdams Philharmonisch Orkest und dem Schwedischen Radio-Sinfonieorchester
- \ Teilnahme an der ersten »Abu Dhabi Classics«-Saison mit dem Sibelius Academy Symphony Orchestra
- \ Tournee in zahlreiche europäische Hauptstädte mit dem Oslo Philharmonic Orchestra, u.a. mit der Violinistin Anne-Sophie Mutter
- \ CD-Einspielungen: u.a. Gesamtaufnahmen der Sibelius- und Nielsen-Sinfonien
- \ seit der Saison 2010/2011 Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters

WDR SINFONIEORCHESTER



Ein überwältigendes musikalisches Großereignis!

WAZ



- \ 1947 gegründet
- \ musikalische Schwerpunkte im klassisch-romantischen Bereich und in der Musik des 20. Jahrhunderts
- \ Chefdirigent seit 2010: Jukka-Pekka Saraste
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov
- \ Gastdirigenten u. a.: Erich Kleiber, Karl Böhm, Otto Klemperer, Herbert von Karajan, Günter Wand, Sir Georg Solti, Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbański
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, die USA und Südamerika
- \ regelmäßige Radio- und Fernsehübertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen an Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart
- \ CD-Veröffentlichungen u. a. mit Werken von Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinskij, Verdi und Wagner
- \ Auszeichnungen: Diapason d'Or für die CD-Produktion »Canto di speranza« mit Werken von Bernd Alois Zimmermann, »Disc of the year«-Award 2010 des BBC Music Magazine für die Aufnahme von Wagners »Lohengrin« zusammen mit dem WDR Rundfunkchor, norwegischer »Spellemannprisen 2010« für die CD-Produktion mit Violinkonzerten von Sibelius und Prokofjew mit Vilde Frang, »Editor's Choice Award« für Mahlers 9. Sinfonie unter Jukka-Pekka Saraste
- \ neueste Veröffentlichungen unter der Leitung des Chefdirigenten Jukka-Pekka Saraste: Strawinskij's Oper »Le Rossignol« und zwei Brahms-CDs, u. a. mit den Sinfonien Nr. 2 und 4 (siehe Rückseite) – außerdem unter Marek Janowski: Werke von Hindemith

Das WDR Sinfonieorchester

1. VIOLINEN**Slava Chestiglazov**

1. Konzertmeister

N. N. 1. Konzertmeister/in**Naoko Oghihara** Konzertmeisterin**Sonja Starke** Konzertmeisterin**Susanne Richard**

2. Konzertmeisterin

Ye Wu 2. Konzertmeisterin**Christine Ojstersek** Vorspielerin**Faik Aliyev****Hans-Reinhard Biere****Anna de Maistre****Andreea Florescu****Miljana Griegl-Vujovic****Caroline Kunfalvi****Pierre Marquet****Emilia Mohr****Ioana Ratiu****Cristian-Paul Suvaiala****Jerzy Szopinski****Liya Yakupova****Valentin Ungureanu** Akademie**2. VIOLINEN****Brigitte Krömmelbein**

Stimmführerin

Barennie Moon Stimmführerin**Jikmu Lee** stv. Stimmführer**Carola Nasdala** stv. Stimmführerin**Christel Altheimer****Maria Aya Ashley****Lucas Barr****Adrian Bleyer****Pierre-Alain Chamot****Konrad Elias-Trostmann****Weronika Figat****Ea-Jin Hwang****Jürgen Kachel****Keiko Kawata-Neuhaus****Ute Klemm****Johannes Ooppelcz****Johanne Stadelmann****Georgeta Iordache** Akademie**VIOLONCELLEN****Stephan Blaumer** Solo**Junichiro Murakami** Solo**Sophie Pas** stv. Solo**Katja Püschel** stv. Solo**Katharina Arnold****Gaelle Bayet****Laura Escanilla****Kendra James****Eva Maria Klose****Stephanie Madiniotis****Mircea Mocanita****Tomasz Neugebauer****Klaus Nieschlag****Mischa Pfeiffer****Daniel Schwartz****Jannis Hoesch** Akademie**VIOLONCELLI****Oren Shevlin** Solo**Johannes Wohlmacher** Solo**Simon Deffner** stv. Solo**Susanne Eychmüller** stv. Solo**Sebastian Engelhardt****Gudula Finkentey-Chamot****Bruno Klepper****Christine Penckwitt****Juliana Przybyl****Leonhard Straumer****N. N.****Cécile Beutler** Akademie**KONTRABÄSSE****Stanislau Anishchanka** Solo**N. N.** Solo**Michael Peus** stv. Solo**Axel Ruge** stv. Solo**Raimund Adamsky****Michael Geismann****Stefan Rauh****Jörg Schade****Christian Stach****Lars Radloff** Akademie**FLÖTEN****Michael Faust** Solo**Jozef Hamernik** Solo**N. N.** Stv. Solo**Martin Becker****Leonie Brockmann** Piccolo**Martha Flamm** Akademie**OBOEN****Manuel Bilz** Solo**Maarten Dekkers** Solo**Svetlin Doytchinov** stv. Solo**Bernd Holz****Jérémy Sassano** Englischhorn**KLARINETTEN****Nicola Jürgensen-Jacobsen** Solo**N. N.** Solo**Uwe Lörch** stv. Solo**Ralf Ludwig****Andreas Langenbuch**

Bassklarinetten

FAGOTTE**Henrik Rabien** Solo**Mathis Kaspar Stier** Solo**Ulrike Jakobs** stv. Solo**Hubert Betz****Stephan Krings** Kontrafagott**HÖRNER****Paul van Zelm** Solo**Přemysl Vojta** Solo**Ludwig Rast** stv. Solo**Rainer Jurkiewicz****Joachim Pöttl****Marlene Pschorr****Kathleen Putnam****Hubert Stähle****TROMPETEN****Martin Griegl** Solo**Peter Mönkediek** Solo**Peter Roth** stv. Solo**Daniel Grieshammer****Jürgen Schild****Frieder Steinle****POSAUNEN****Timothy Beck** Solo**Jeffrey Kant** Solo**Frederik Deitz****Stefan Schmitz****Michael Junghans** Bassposaune**TUBA****Hans Nickel****HARFEN****Andreas Mildner****Anaëlle Tourret** Akademie**PAUKE/SCHLAGZEUG****Werner Kühn** Solo**Peter Stracke** Solo**Johannes Steinbauer**

1. Schlagzeuger

Johannes Wippermann

1. Schlagzeuger

PHILHARMONISCHER SEGEN

DIE 1980ER JAHRE

In dieser Saison begeht das WDR Sinfonieorchester – das bis 1999 Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester hieß – sein 70-jähriges Bestehen. Für jedes Jahrzehnt seiner bewegten Geschichte präsentieren wir Ihnen im Laufe dieser Spielzeit immer an dieser Stelle verschiedene Schlaglichter auf die vielfältigen künstlerischen Wirkungskreise des Orchesters.

Die Qualität eines Orchesters wird immer auch durch den Saal beeinflusst, in dem es regelmäßig probt und spielt. Das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester hatte seinen Stammsitz ursprünglich im Großen Sendesaal des Funkhauses am Wallrafplatz. Als 1986 die Kölner Philharmonie eröffnet wurde, zog man in diesen weitaus größeren Saal – ein Segen gleichermaßen für Orchester und Publikum. Zwar hat auch der Sendesaal im Funkhaus eine hervorragende Akustik, aber bei großen sinfonischen Besetzungen – etwa bei den Spätromantikern Mahler und Strauss – machen sich doch seine Grenzen bemerkbar. Mitunter stören sich hier gegenseitig die von so vielen Instrumenten erzeugten Schallwellen. Das hat einen kompakten Klang zur Folge, der nicht mehr differenziert durchhörbar ist.

Die Philharmonie dagegen bietet den nötigen Raum, in dem sich der Klang des voll besetzten WDR Sinfonieorchesters frei entfalten kann. Außerdem ist sie akustisch so ausgeklügelt konstruiert, dass sich auch weiter voneinander entfernt sitzende Musikerinnen und Musiker gut hören können – und das kommt ihrer Feinabstimmung sehr zugute. Auch die Radio-Hörerinnen und -Hörer profitieren von den Qualitäten der Philharmonie: Schon von Anfang an wartete sie, als erster Konzertsaal weltweit, mit einem volldigitalen Aufnahme-studio auf. Die hervorragende Sendetechnik ermöglicht auf WDR 3 Radio-Übertragungen in zuvor ungekannter Klangqualität. Ganz sicher haben das WDR Sinfonieorchester und sein Publikum die Qualitätssteigerung seit den 1980er Jahren auch dem Umzug in die Kölner Philharmonie zu verdanken.

Otto Hagedorn



Das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester 1986, im Eröffnungsjahr der Kölner Philharmonie, unter seinem damaligen Chefdirigenten Gary Bertini

VORSCHAU

SA 24. Februar 2018
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr
Pastorale – Beethoven-Zyklus IV

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 6 F-dur op. 68

»Pastorale«

Sinfonie Nr. 7 A-dur op. 92

WDR Sinfonieorchester
Jukka-Pekka Saraste Leitung
Daniel Finkernagel Einführung



FR 16. März 2018 &
SA 17. März 2018
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr
SO 18. März 2018
Coesfeld, konzert theater / 18.00 Uhr
Ernste Gesänge

Franz Schubert

Die Zauberharfe

Ouvertüre C-dur D 644 (»Rosamunde«)

Detlev Glanert

Vier Präludien und Ernste Gesänge
 nach einer Skizze von Johannes Brahms
 für Bariton und Orchester

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 1 c-moll (Wiener Fassung)

Michael Nagy Bariton

WDR Sinfonieorchester

Gustavo Gimeno Leitung

Michael Struck-Schloen Einführung

IMPRESSUM

Herausgeber

Westdeutscher Rundfunk Köln
 Anstalt des öffentlichen Rechts
 Marketing
 50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

Verantwortliche Redaktion

Patricia Just, Otto Hagedorn

Redaktion und Produktion des Konzerts

Siegwald Bütow

Februar 2018 / Änderungen vorbehalten

Das Mitschneiden von Bild und Ton während des Konzerts
 ist aufgrund des Urheberrechts nicht gestattet.

BILDNACHWEISE

Titel: Jukka-Pekka Saraste © Felix Broede;

Instrument © imago/imagebroker

Seite 2, 20: Jukka-Pekka Saraste © Felix Broede

Seite 5: Ludwig van Beethoven © picture-alliance/Imagno

Seite 7: Schiller-Büste © picture-alliance/ZB

Seite 8: Ludwig van Beethoven

© picture-alliance/Luisa Ricciarini/Leemage

Seite 10: Lustwandelndes Paar, um 1830

© picture-alliance/Mary Evans Picture Library

Seite 12/13: Heilige Allianz © picture-alliance/ullstein bild

Seite 14: Laura Aikin © Fabrizia Costa;

Ingeborg Danz © Felix Broede

Seite 15: Maximilian Schmitt © Christian Kargl;

Tareq Nazmi © Marco Borggreve

Seite 16: NDR Chor © Markus Höhn

Seite 17: WDR Rundfunkchor © WDR/Möltgen

Seite 19: Robert Blank © WDR

Seite 21: WDR Sinfonieorchester © WDR/Langer

Seite 23: WDR Sinfonieorchester, Gary Bertini © WDR/Biere

Seite 24: Silhouette Geigerin © WDR/Overmann

Seite 25: »Madama Butterfly« © Ken Howard

Seite 27: Die Maus

© WDR/WDR mediagroup licensing/Isolde Schmitt-Menzel

NÄCHSTE WOCHEN IN WDR 3 KONZERT

»MADAMA BUTTERFLY«

LIVE AUS DER METROPOLITAN OPERA NEW YORK



Sie ist zurück auf der Bühne der Met: Die herzerreißende Oper um die Geisha Cio-Cio-San, die ihre bedingungslose Liebe einem Mann schenkt, für den sie nur ein Spielzeug ist.

17. Februar 1904: Die Mailänder Scala gleicht einem Hexenkessel. Das Publikum brüllt, kreischt und lacht. Die Uraufführung von »Madama Butterfly« wird zu einem riesigen Theaterskandal. Der erfolgsverwöhnte Giacomo Puccini, der für Opern wie »La Bohème« und »Tosca« gefeiert wurde, muss zusehen, wie das Publikum seine Oper niederschreit. Die Stimmung im Saal gipfelt in ein Tierstimmenkonzert. Puccini nimmt es gelassen: »Meine Butterfly bleibt, was sie ist: die empfindungsreichste Oper, die ich je geschrieben habe.« Doch »Madama Butterfly« bekommt eine zweite Chance und erobert 1907 die USA. Seit 2006 ist die atemberaubende Inszenierung von Anthony Minghella seit ihrer Premiere an der Met ein unangefochtener Publikumsliebbling.

SA 3. März 2018 / 19.00 Uhr

»Madama Butterfly«
Oper in drei Akten
von Giacomo Puccini

Ermonela Jaho Sopran
(Cio-Cio-San)

Maria Zifchak Mezzosopran
(Suzuki)

Roberto Aronica Tenor
(Pinkerton)

Roberto Frontali Bariton
(Sharpless)

Metropolitan Opera Chorus
Metropolitan Opera Orchestra
Marco Armiliato Leitung

Freunde Förderer

LIEBES PUBLIKUM,

als Spitzenorchester sind wir immer bemüht, Ihnen bei unseren Auftritten höchste musikalische Qualität anzubieten, damit Sie zusammen mit uns besondere Momente in unseren Konzerten erleben können. Um diese Qualität für die Zukunft langfristig zu sichern und die eigene Klangtradition an die kommende Musikerinnen- und Musikergeneration weitergeben zu können, wurden zwei Vereine gegründet: der Verein der »Freunde und Förderer des WDR Sinfonieorchesters Köln e. V.« sowie der Verein der »Orchesterakademie des WDR Sinfonieorchesters Köln e. V.«.

Der Verein der Freunde und Förderer setzt sich zum Ziel, die neu gegründete Orchesterakademie aufzubauen und langfristig deren Stipendiatinnen und Stipendiaten zu fördern. Mit der Orchesterakademie soll der Nachwuchs ausgebildet und damit eine Ausbildungslücke geschlossen werden, die sich in den letzten Jahren bei den Bewerberinnen und Bewerbern zwischen Hochschulabschluss und dem Einstieg in den Beruf gezeigt hat.

Ein weiteres großes Anliegen ist es, den Kontakt zum Publikum weiter zu intensivieren und noch mehr Menschen für die klassische Musik zu begeistern. Als Mitglied des Fördervereins oder mit einer Spende unterstützen Sie einerseits den Aufbau der Orchesterakademie

und lernen andererseits das Orchester von einer persönlicheren Seite kennen.

Kommen Sie zu ausgewählten Sonderveranstaltungen und Orchesterproben oder treten Sie einfach in direkten Kontakt zu den Orchestermitgliedern. Außerdem können Sie aktuelle CD-Neuerscheinungen zu günstigen Konditionen als Erste erwerben.

Wir schenken Ihnen als Willkommensgruß eine aktuelle CD-Produktion des Orchesters.

Als Schirmherrn für die Orchesterakademie haben wir den Geiger Frank Peter Zimmermann gewinnen können, der dem Orchester schon lange als Solist verbunden ist – seien auch Sie mit dabei!

Weitere Informationen zu den Vereinen des WDR Sinfonieorchesters finden Sie im Internet unter:

wdrso.de

JAHRESBEITRÄGE

A Einzelmitgliedschaft:	80 Euro
B Bis zum 25. Lebensjahr ermäßigt:	40 Euro
C Doppel- oder Familienmitgliedschaft:	120 Euro
D Juristische Personen/ Personenvereinigungen:	250 Euro

DIE MAUS PACKT AUS

WANN DARF GEKLATSCHT WERDEN?

Es gibt Fragen, die bewegen das geübte Publikum genauso wie Menschen, die zum ersten Mal ein klassisches Konzert besuchen: Wann wird geklatscht? Und wann bleibt man besser auf seinen Händen sitzen?

Wenn man ganz auf Nummer sicher gehen möchte und nicht auffallen will, dann lautet die einfache Antwort: Jedes Mal, wenn sich der Dirigent oder die Solistinnen und Solisten zum Publikum wenden, dann kann man klatschen. Das heißt, beim Auftritt gibt es den ersten Applaus zur Begrüßung und dann nach jedem kompletten Werk, aber besser nicht zwischen den einzelnen Sätzen. Und wenn das Konzert zu Ende ist, kann man so lange klatschen, wie man es für richtig hält.

Allerdings ist Musik ja etwas sehr Emotionales. Und manchmal ist man so hingerissen, dass man den Künstlerinnen und Künstlern am liebsten entgegenbrüllen möchte, wie toll man sie gerade findet. Da ist Klatschen auf jeden Fall die bessere Alternative – auch wenn es mitten im Stück ist. Das ist zum Beispiel Ludwig van Beethoven passiert. Als im Jahr 1824 seine neunte Sinfonie uraufgeführt wurde, war das Publikum so begeistert, dass es mitten im zweiten Satz nach dem Scherzo Beifall spenden musste. Beethoven verbeugte sich und das Konzert wurde fortgesetzt. Schlimmeres ist nicht passiert.





WDR-Produktionen auf CD:

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 4 e-moll op. 98
Akademische Festouvertüre c-moll op. 80
Tragische Ouvertüre d-moll op. 81

WDR Sinfonieorchester

Jukka-Pekka Saraste Leitung

WDR The Cologne Broadcasts 2017/
Profil Edition Günter Hänssler 2018
Bestellnummer: PH17085

WDR Sinfonieorchester
Funkhaus Wallrafplatz
50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

AUCH IM RADIO
AUF WDR 3

 facebook.com/wdrsinfonieorchester